



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

II. Einige Muster für die praktische Behandlungsweise der bibl. Geschichte

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

Der Antheil einer jeden Klasse am biblischen Geschichtsstoffe nach Absätzen.

	Absätze		Weiterer Stoff.	
	für Kinder von 12 bis 14 Jahren (*).		Mit † bezeichnete Absätze und Geschichten.	Ergänzlich gedruckte Absätze und Geschichten.
	für Kinder von 10 bis 12 Jahren (**).	für Kinder von 8-10 Jahren.		
Verherrlichung Jesu.				
76. Jesu Auferstehung.	1.	2.		
77. Jesus erscheint der Maria Magdalena und dem Petrus			Alle.	
78. Jesus erscheint zwei Jüngern auf dem Wege nach Emmaus				Alle.
79. Jesus erscheint sämtlichen Aposteln und setzt das heil. Eucharistie-Sakrament ein	1.	2.		
80. Jesus überträgt dem Petrus das oberste Hirtenamt		1.	2.	
81. Verheißung des heil. Geistes. Zweite Aussendung der Apostel. Jesu Himmelfahrt	2.3.5.	1.4.6.	7.	
Zweiter Abschnitt.				
Geschichte der Apostel u. der ersten Kirche.				
82. Wahl des Apostels Matthias. Herkunft des heil. Geistes	2.	3.4.5.	1.	
83. Heilung eines Lahmgeborenen. Petrus und Johannes vor dem hohen Rathe			Alle.	
84. Ananias und Sapphira			Alle.	
85. Die zwölf Apostel im Gefängnisse. Gamaliels Rath			Alle.	
86. Wahl der Diakonen. Stephanus der erste Blutzünger.		2.3.	1.	
87. Die heilige Firmung Der Kammerer aus Aethiopien			1.	2.3.
88. Des Saulus Bekehrung		Alle.		
89. Rundreise des Apostelsfürsten Petrus. Aeneas und Tabitha				Alle.
90. Bekehrung des Heiden Cornelius. Die Christengemeinde zu Antiochia			Alle.	
91. Petrus im Gefängnisse				Alle.
92. Die erste Bekehrungsreise des heil. Paulus				Alle.
93. Die Kirchenversammlung zu Jerusalem		Alle.		
94. Zweite Bekehrungsreise des hl. Paulus				Alle.
95. Dritte Bekehrungsreise des hl. Paulus				Alle.
96. Die letzte. Schicksale der Apostel				Alle.
Anhang				

II. Einige Muster für die praktische Behandlungsweise der biblischen §. 218. Geschichte.

a. Einige Muster für die Elementarklasse.

1. Das Paradies. Das erste Gebot. Sündenfall der ersten Menschen.

Anfangs hatte der liebe Gott nur zwei Menschen erschaffen, den Adam und die Eva. Die hatte er in den Paradiesgarten gesetzt, wo es viel schöner war, als in allen Gärten der Welt. Da waren die herrlichsten Bäume mit reifen Äpfeln, Birnen, Kirschen, Aprikosen und mit noch anderen schöneren Früchten; da waren Blumen, die niemals aufhörten zu blühen, und die Vögel sangen den ganzen Tag

und waren so zahm, daß sie sich den Menschen auf die Hand setzten. Die Sonne schien immer heiter, und es gab weder trübe Wolken, noch Regenwetter, keinen Schnee und kein Eis. Böse Thiere gab es auch nicht, die Wölfe und die Bären waren noch zahm und thaten Niemanden Etwas zu Leid.

In diesem schönen Paradiesgarten lebten Adam und Eva vergnügt, und es fehlte ihnen an gar Nichts. Der liebe Gott kam selbst zu ihnen und belehrte sie und erlaubte ihnen, Alles im Garten zu genießen; nur die Früchte eines einzigen Baumes sollten sie nicht essen. Dies hatte er ihnen streng verboten.

Eine Zeit lang waren sie auch gehorsam; aber endlich betrachtete Eva einmal den verbotenen Baum, und die Früchte von dem Baume gefielen ihr gar zu gut, und sie konnte ihrer Lust nicht widerstehen. Dazu dachte sie: „Der liebe Gott sieht es ja nicht.“ Und so brach sie eine Frucht ab und aß und rief dem Adam und gab ihm auch davon. Aber der liebe Gott hatte es doch gesehen; denn er sieht ja Alles. Deswegen strafte er sie bald darauf.

2. Die Sündfluth. Noe's Dankopfer.

Die Menschen waren einmal so böse geworden, daß der liebe Gott es nicht mehr ansehen konnte. Da sprach er: „Sie sollen Alle umkommen; nur Einer nicht, der fromme Noe mit seiner Frau und seinen Söhnen und Töchtern.“ Und der liebe Gott befahl dem frommen Noe, er solle Holz nehmen und ein großes Schiff bauen, größer als das größte Haus. Das war eine schwere Arbeit; aber Noe gehorchte und arbeitete fleißig, bis das Schiff fertig war. Nun befahl der liebe Gott, von allen Thieren der Welt ein Paar hineinzuthun, von den großen, wie von den kleinen, von den wilden, wie von den zahmen, von den laufenden und von den fliegenden, und für jedes Thier mußte auch Futter hineingeschafft werden, damit sie im Schiffe keinen Hunger litten. Endlich stiegen Noe und seine Frau und seine Kinder auch hinein, und der liebe Gott schloß die Thüre hinter ihnen zu.

Jetzt fing es an zu regnen, zu regnen, wie ihr es noch gar nicht gesehen habt; und es regnete viele Tage und viele Nächte hintereinander und schien gar nicht aufhören zu wollen. Da wurde die ganze Erde überschwemmt, die Wiesen, die Felder, hernach auch die Häuser und die Bäume, endlich auch selbst die Thürme und die Berge. Die ganze Erde war ein See, und alle Thiere und alle Menschen ertranken im Wasser, außer Noe und was bei ihm im Schiffe war.

Als alle bösen Menschen todt waren, da hörte es wieder auf zu regnen, und das Wasser verlief sich wieder, wie es gekommen war. Da befahl der liebe Gott dem Noe, sein Schiff auszumachen und mit allen Thieren herauszugehen; denn die Erde war wieder trocken. Und als Noe herausgestiegen war, da kniete er nieder und dankte dem lieben Gott, daß er ihn und seine Kinder hatte leben lassen, und versprach ihm, immer fromm zu bleiben. Das gefiel dem lieben Gott, und er machte ein Zeichen an den Himmel, daß er den guten und frommen Menschen gnädig sei. Das Zeichen war der Regenbogen, den wir auch manchmal sehen.

Wenn wir diesen schönen, farbigen Regenbogen am Himmel erblicken, müssen wir allemal denken, daß der liebe Gott nur den frommen Menschen gnädig ist, aber die bösen straft.

3. Die Hirten bei der Krippe.

Nicht weit von Bethlehem waren einst fromme Hirten auf dem Felde. Sie wachten dort in der Nacht bei ihren Heerden. Da auf einmal kam ein schöner, glänzender Engel zu ihnen und sagte: „Fürchtet euch nicht! Ich verkündige euch eine große Freude. Heute ist zu Bethlehem der Heiland, Jesus Christus, geboren worden. Gehet hin, und sehet: da werdet ihr ein Kind finden, das in Windeln eingewickelt ist und in einer Krippe liegt. Das ist das Jesuskind.“

Und als er dies gesagt hatte, erschienen noch viele, viele heilige Engel. Alle lobten Gott und sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!“ Dann erhoben sich die Engel alle wieder in den Himmel.

Die frommen Hirten aber gingen jetzt nach Bethlehlem und fanden dort das Jesukind in der Krippe. Es war in Windeln eingewickelt, und Maria und Joseph waren dabei. Die Hirten betrachteten das Jesukind jetzt recht und hatten eine große Freude an ihm. Auch beteten sie es an. Und nachdem sie es angebetet hatten, gingen sie wieder zu ihrer Heerde zurück und priesen und lobten den lieben Gott.

4. Der Sturm auf dem Meere.

Bemerkung.

Zur besseren Veranschaulichung bedient man sich gern bei der Erzählung eines passenden Bildes. Je unentwickelter die Kinder sind, desto wichtiger ist dieses Hilfsmittel. Um dessen Anwendung dem Anfänger klarer zu machen, fügen wir hier das Bild bei, welches in der biblischen Geschichte von Schuster N. T. Nr. 29 vorkommt und in der Herder'schen Buchhandlung zu Freiburg auch in größerem Formate zum Aufhängen an die Tafel zu haben ist.

Der Lehrer läßt die Kinder zuerst das Bild genau anschauen und fordert sie alsdann auf, sich über Das, was sie darauf wahrnehmen, auszusprechen. Dabei muß er durch den Ausdruck des Ernstes und der Ehrfurcht ihnen selbst Ernst und Ehrfurcht vor dem Dargestellten einzuschöpfen suchen. Allmählig lenkt er auch die Blicke der Schüler von den Nebendingen auf die Hauptsache, nämlich auf die dargestellten Personen und ihre Thätigkeiten und benennet dieselben, so daß den Kindern klar wird, was das Bild vergegenwärtigt. Hieran schließt er, je nachdem es das Fassungsvermögen der Kinder und ihre Sprache gestattet, Dasjenige an, was dem Momente, welchen das Bild darstellt, vorangegangen ist und was nachher geschah. Ebenso entwickelt er aus dem Dargestellten Das, was von Grund und Folge der Thatfache, was vom Zwecke der handelnden Personen, vom Zustande ihres Herzens u. s. w. den Kindern begreiflich zu machen ist.



Wir sehen auf diesem Bilde ein Schiff auf dem Meere. — Jesus und seine Jünger sind auf dem Schiffe. — Jesus schläft, denn er war müde geworden. — Der Wind stürmt; das Meer wogt und schäumt; das Schiff schwankt; der Mastbaum will umstürzen; die Segel sind zerrissen. — Die Jünger sind voll Angst und Schrecken. Einer zieht an einem Seile die Segel herunter; die übrigen strecken die Arme nach Jesus aus, sie wecken ihn auf und sprechen zu ihm: „Herr, hilf uns, sonst gehen wir zu Grunde!“ Jesus wird wach, steht auf und befiehlt dem Winde, daß er schweigen, und dem Meere, daß es ruhig werden soll. Da gehorchen der

Wind und das Meer Jesus. Der Wind schweigt, und das Meer ist still. — Hierüber verwundern sich alle Jünger und sagen: „Wer ist doch Dieser, daß Ihm der Wind und das Meer gehorchen?“

b. Ein Muster für die Mittelklasse. (Von Oeberberg.)

Der Gichtbrüchige.

In einer Stadt, welche Kapharnaum hieß, war ein Mann, der krank lag an der Gicht. Die Gicht ist eine Krankheit, die große Schmerzen verursacht, bald in den Händen, bald in den Füßen, die oft davon dick anschwellen, bald im Rücken und im Kopfe, bald in allen Gliedern zugleich. Habt ihr wohl schon von Einem gehört, oder kennt ihr Jemand, der daran leidet? (Je nachdem die Antwort gegeben wird, fährt der Lehrer fort:) Dieser Mann konnte nicht gehen, auch nicht stehen, er mußte immer im Bette liegen; war das nicht traurig, Kinder? Sollte er wohl nicht gewünscht haben, von dieser Krankheit befreit zu werden? Ja, ganz gewiß! Gicht aber läßt sich durch die Aerzte nicht gut heilen. Dieser arme Mann hörte nun einst, — es wird's ihm ein Freund erzählt haben, — daß der Heiland die Kranken, welche zu ihm gebracht worden waren, alle wieder gesund gemacht habe; was glaubt ihr, daß auch er wünschte? Gewiß, er möchte doch auch zu dem Heilande kommen können. Aber das ging nun nicht gut; unser Heiland war nicht mehr in dem Orte, und ihm nachgehen konnte er nicht; zudem wußten die Leute nicht immer, wo er sich aufhielt; denn er reiste ja umher, Allen das Evangelium zu verkünden. Was wird der Arme nun gewünscht haben? Recht! „Ach,“ wird er gesagt haben, „käme doch dieser gute Mann wieder hierher, er würde auch mich wieder gesund machen!“ Und was geschah? Unser Heiland kam wirklich nach diesem Orte zurück und lehrte da in ein Haus ein und lehrte. Das hatten nun des Kranken gute Freunde gehört, und sie kamen wahrscheinlich zu ihm und erzählten, daß der Mann, der die Wunder thue, in dem und dem Hause sei. Wie wird sich da der Kranke gefreut haben! „O,“ wird er sicher gesagt haben, „wäre ich doch bei Ihm! Könnte ich doch zu Ihm kommen!“ Die Freunde, welche gute Menschen waren, sagten: „Das wollen wir schon machen.“ „Wie sollten wir das,“ entgegnete der Kranke, „ich kann ja nicht gehen?“ „Wir wollen dich dahin tragen,“ sagten die Leute. „Wenn ihr das wolltet; aber ich bin gewiß zu schwer!“ „Wir sind stark,“ erwiederten sie und machten schon Anstalten, daß sie ihn tragen konnten. Sie nahmen vielleicht eine Trage (Leiter), legten ein dickes Bett darüber, damit er weich liege, und den Kranken darauf. Nun trugen ihn vier Männer hin. Als sie bei dem Hause ankamen, worin der Heiland war, da, Kinder, hättet ihr die Menschen sehen sollen! Das Haus war gedrängt voll, und draußen standen noch sehr Viele, die gar nicht hinein kommen konnten. Der Eine bemühte sich noch mehr, den Heiland zu sehen, als der Andere. Die Männer mit dem Kranken wollten nun gern durch die Leute hindurch gehen; aber das war unmöglich; man wollte ihnen keinen Platz machen. Da jammerte der Kranke, daß er nicht zu dem Heilande kommen konnte und war bange, daß derselbe wieder weg gehen möchte, ohne ihn gesund zu machen. Der eine von den Freunden tröstete ihn, er solle nur ruhig sein, er wolle einmal sehen, ob er sich durchdrängen und es dem Herrn sagen könne, daß ein Kranker da sei, oder ob er ihm zuwinken könne. Sie setzten nun wahrscheinlich den Kranken erst nieder. Aber die Leute drängten den Mann zurück; sie wollten sich nicht stören lassen und waren alle zu begierig auf die Worte des Heilandes. Nun ward der Kranke noch trauriger und jammerte noch mehr. Der Freund aber hatte sich gemerkt, wo der Heiland ungefähr stand, und sagte: „Wie, wenn wir dich oben durch das Dach lassen könnten, gerade vor ihn nieder!“ „Ach, wenn das doch ginge,“ sprach der Kranke, „wenn ihr mir den Gefallen thun wolltet!“ Es stand schon eine Leiter oder Treppe da; ob sie Stricke mitgebracht hatten oder da fanden, weiß ich nicht; kurz, sie trugen leise den Kranken oben auf das Dach. Darauf hoben sie die Ziegeln oder Pfannen ab, machten ein Loch hinein und ließen nun den Kranken mit dem Bette an Stricken hinunter. Als die Leute, welche dem Heilande zuhörten, merkten, daß oben sich Etwas bewege, blickten sie auf, und Einige mochten wohl murren wegen der Störung. Unser Heiland wußte aber, was das bedeuten sollte. Er schwieg still, und so ließen sie den

Kranken mit dem Bette mitten unter die Menschen gerade vor Jesus nieder. Jesus aber, der ihren Glauben sah, sprach zu dem Sichtbrüchigen: „Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ Der Heiland hatte etwas Besonderes vor; darum sagte er nicht gleich: „Ich will, daß du gesund seist, gehe hin!“ Der Kranke blieb noch still liegen und erwartete vertrauensvoll, was der Herr weiter thun werde. Da saßen aber einige Menschen nahebei, die sich gelehrt dünkten; es waren Pharisäer und Schriftgelehrten; die waren Feinde des Heilandes, weil ihn die Menschen so liebten. Sie lauerten auf, ob sie etwas Schlechtes von ihm erfahren könnten, vermochten aber Nichts zu finden. Als die nun hörten, daß der Heiland sagte: „Mensch, dir sind deine Sünden vergeben,“ dachten sie in ihrem Herzen und sprachen leise: „Er lästert Gott; denn wer kann Sünden vergeben, als Gott allein?“ Sie hatten Recht, wenn sie meinten, Gott allein könne Sünden vergeben; aber sie wollten den Heiland nicht für Gott erkennen, und darin fehlten sie. Da aber Jesus ihre Gedanken merkte, antwortete er ihnen: „Warum denket ihr Böses in eueren Herzen? Was ist leichter zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sagen: Stehe auf, nimm dein Bett, und wandle? Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn (der Heiland) die Macht habe, die Sünden auf Erden zu vergeben, so sage Ich dir (hier wandte er sich zu dem Sichtbrüchigen): Stehe auf, nimm dein Bett, und gehe nach Hause!“ Da sprang der Kranke sofort auf, nahm das Bett auf seine Schultern (hier that Oberg bei der Erzählung mit den Händen, als wenn er es darauf nehme) und ging froh in sein Haus. Die Leute machten ihm nun gern Platz.

Seht, Kinder, so ist es Gott angenehm, wenn wir mit festem Vertrauen uns zu ihm wenden. Hätte der Kranke nicht so fest auf den Heiland vertraut, würde er dann wohl die beiden großen Wohlthaten von ihm erhalten haben, Verzeihung seiner Sünden und Gesundheit? — Es scheint, als wenn dieser Mann die Krankheit erhalten hätte in Folge seiner Sünden, und deswegen sprach ihn der Herr auch zuerst von seinen Sünden los.

c. Ein Muster für die Oberklasse.

Verkündigung der Geburt des Johannes.

Vorbemerkung: Die zu behandelnde Geschichte wird zuerst von den Schülern erzählt, und nachdem der Lehrer sich überzeugt hat, daß sie dieselbe gut wissen, fährt er fort:

L. Wovon handelt unsere Geschichte?

Sch. —

L. Wie hießen die Eltern des hl. Johannes?

Sch. —

L. Zu welcher Zeit lebten Zacharias und Elisabeth?

Sch. —

L. Wie hieß damals der König der Juden?

Sch. —

L. Herodes war nicht ein geborener Jude, sondern ein Ausländer. Zum ersten Male war der Scepter von Juda in den Händen eines Fremdlings. Was sollte aber geschehen, wenn der Scepter von Juda genommen sei?

Sch. —

L. Wer hat dies vorausgesagt?

Sch. —

L. Wie lautet diese Weissagung Jakobs?

Sch. „Es wird der Scepter nicht von Juda weichen, bis Der kommt, der gesandt werden soll, auf den die Völker harren.“

L. Nun könnt ihr mir sagen, warum der Evangelist nicht mit der Jahreszahl, sondern mit den Worten: „Zur Zeit des Königs Herodes lebte Zacharias“ die Erzählung beginnt. — Was wollte er wohl mit dieser Zeitbestimmung andeuten?

Sch. —

L. Der Evangelist gibt aber gleich im ersten Satze nicht bloß die bedeutungsvolle Zeit an, wann Zacharias lebte, sondern auch den Ort, wo er wohnte. Wo wohnte er?

Sch. —

L. Das Gebirg Juda liegt südlich von Jerusalem; es beginnt in der Nähe des Baches Ribron und zieht auf der Westseite des tothen Meeres herab bis zur südlichsten Grenze des Landes. Zeigt mir dieses Gebirg auf eurer Karte!

Sch. —

L. In einem Städtchen, welches in diesem Gebirge liegt, wohnte Zacharias. Das Städtchen ist zwar nicht genannt, aber es läßt sich leicht errathen; denn die Priester wohnten in bestimmten Städten, die man Priesterstädte nannte. Eine solche Priesterstadt im Gebirge Juda war der Ort, den einst Abraham sich zum Aufenthalt gewählt hatte. Den Namen könnt ihr mir jetzt gewiß Alle sagen?

Sch. —

L. Ja, in Hebron wohnte Zacharias. Wo befand er sich aber, als der Engel ihm die Geburt des Johannes verkündigte?

Sch. —

L. Wozu war er nach Jerusalem gekommen?

Sch. —

L. Ihr wißt, daß nicht immer alle Priester zugleich in Jerusalem den Dienst des Tempels verrichteten, sondern immer nur eine bestimmte Ordnung. Voriges Jahr haben wir davon gesprochen. In welcher Geschichte?

Sch. —

L. In wie viel Ordnungen theilte denn der fromme König David alle Priester?

Sch. —

L. Wie vertheilten aber die Priester, welche gerade den Dienst hatten, die verschiedenen priesterlichen Aemter unter sich?

Sch. —

L. Welches priesterliche Amt ist da dem Zacharias durch das Loos zugefallen?

Sch. —

L. Doch ehe wir den Zacharias im Geiste in das Innere des Tempels begleiten, wo er das Rauchopfer darbringt, dürfen wir das Lob nicht übersehen, welches die hl. Schrift diesem frommen Priester und seinem Weibe Elisabeth ertheilt. Was sagt denn die hl. Schrift von Beiden aus?

Sch. —

L. Kinder, das ist das größte Lob, das man von einem Menschen oder von einer ganzen Familie sagen kann, daß er oder daß sie vor Gott gerecht wandelt. Wir alle wollen streben, Gottes Gebote treu und gewissenhaft zu erfüllen; denn an den gerechten Menschen hat Gott ein großes Wohlgefallen. Wie lieb Gott den gerechten und heiligen Zacharias haben mußte, das können wir an Dem sehen, was sich mit ihm bei Darbringung des Rauchopfers zugetragen hat. — Denket euch einmal recht lebhaft in den Tempel von Jerusalem. — (Die Einrichtung desselben haben die Kinder bei Durchnahme des alten Testaments kennen gelernt.) — Aus wie vielen Theilen bestand er?

Sch. —

L. Wo hielt sich das Volk auf?

Sch. —

L. Welcher Altar befand sich im Vorhofe?

Sch. —

L. Nachdem bereits in Gegenwart des zahlreich versammelten Volkes am Abende ein Lamm geschlachtet und auf dem Brandopferaltar verbrannt und so geopfert worden war, war die Zeit für die Darbringung des Rauchopfers gekommen. (So wurde es an jedem Abende gehalten.) Zacharias schritt nun in seinen schönen priesterlichen Gewändern, das kostbare Rauchfaß mit wohlriechendem Weihrauch in den Händen, allein, ernst und gesammelt die Treppen des Vorhofes hinauf dem Heiligthume zu. Er ging dann durch den Vorhang und kam vor den Rauchaltar, um unter bestimmten Gebeten den Weihrauch Gott, dem Herrn, zu opfern. Warum war das Volk nicht mit ihm in das Heiligthum gegangen? —

Sch. —

L. Konnte es den Priester oder das Opfer im Heiligthume sehen?

Sch. —

L. Wie nahm es aber doch Antheil an diesem Opfer?

Sch. —

L. Nach wem seufzten damals alle fromme Israeliten?

Sch. —

L. Es betete also Zacharias und mit ihm manche andere fromme Seele bei diesem Rauchopfer um die baldige Ankunft des Welterlösers. Was geschah da plötzlich im Heiligthume?

Sch. —

L. Es ist merkwürdig, wie genau die hl. Geschichte alle Umstände erzählt; sie gibt sogar den Platz an, wo der Engel stand. Wo stand der Engel?

Sch. —

L. Was befand sich auf der rechten Seite des Rauchopferaltars?

Sch. —

L. Dort am Schaubrotische ist der Engel auch auf dem Bilde abgebildet. — Gehen wir nun auf die Worte näher ein, welche der Engel zu Zacharias sprach. Wie lauten sie?

Sch. „Fürchte dich nicht, Zacharias! dein Gebet ist erhört. Elisabeth, dein Weib, wird einen Sohn bekommen, den sollst du Johannes nennen. Du wirst eine große Freude an ihm haben, und Viele werden über seine Geburt frohlocken; denn er wird groß sein vor dem Herrn.“

L. Zacharias und Elisabeth waren kinderlos, und das war für sie ein großes Leid. Da, mitten im Gebete, bringt der Engel dem Zacharias die Freudebotschaft vom Himmel, daß er einen Sohn bekommen soll. Daß dies aber kein gewöhnlicher Sohn sein sollte, sondern ein auserwähltes Werkzeug Gottes, geht aus dem Namen hervor, den Zacharias ihm geben sollte. Wie sollte er ihn nennen?

Sch. —

L. Johannes ist ein fremdes Wort und heißt auf deutsch Erbarmung Gottes. Welche Erbarmung Gottes sollte Johannes wohl verkündigen?

Sch. —

L. Wem mußte er deswegen vorhergehen?

Sch. —

L. Wie sagt darum der Engel?

Sch. „Viele werden über seine Geburt frohlocken, denn er wird groß sein vor dem Herrn.“

L. Ja, das Amt des Johannes war größer, als das des größten Propheten. Der Größe des Amtes muß aber die Heiligkeit des Lebens und das Maß der Gnade entsprechen; daß dieses bei Johannes eintreffe, auch Das hat der Engel dem Zacharias vorausgesagt und mit welchen Worten?

Sch. „Wein und starkes Getränk wird er nicht trinken, und schon vor seiner Geburt wird er mit dem hl. Geiste erfüllt werden.“

L. Was sagte der Engel weiter? — Was sollte dieser von Gott so begnadigte Johannes bei den Kindern Israels bewirken?

Sch. „Viele von den Kindern Israels wird er zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren. Er selbst aber wird im Geiste und in der Kraft des Elias vor dem Herrn hergehen, um ihm ein heiliges Volk zu bereiten.“

L. Wer ist dieser Herr und Gott der Kinder Israels?

Sch. —

L. Als was wird hier Johannes bezeichnet?

Sch. —

L. Wie wird hier Jesus Christus genannt?

Sch. —

L. Ja, der Heiland wird von dem Engel Gott genannt. — Wer führte das Volk Israel, als es unter Achab in Laster und Abgötterei versunken war, zum wahren Gott zurück?

Sch. —

L. Aber gerade, wie Elias, führte Johannes mit Feuereifer das Volk zu Gott zurück; er bekehrte es zu ihm, und deshalb sagte der Engel von dem Vorläufer was voraus?

Sch. —

L. Was sagte aber Zacharias in seinem Herzen, als ihm der Engel die Geburt eines Kindes verkündigte?

Sch. —

L. Und was verlangte er von dem Engel?

Sch. —

L. Welches Zeichen gab ihm der Engel?

Sch. —

L. Was sollte er an dem Stummsein erkennen?

Sch. —

L. Was sollte der Priester Zacharias nach dem Räuchern über das Volk sprechen?

Sch. —

L. Das thun auch unsere Priester nach der hl. Messe und anderen kirchlichen Handlungen; in wessen Namen segnen sie das Volk?

Sch. —

L. Was merkte das Volk, als Zacharias stumm und bestürzt aus dem Tempel kam?

Sch. —

L. Wodurch bestätigte er die Meinung des Volkes?

Sch. —

L. Was that Zacharias, als die Tage seines Dienstes vorüber waren?

Sch. —

L. Stumm ging er von Jerusalem nach Hause; aber der stumme Zacharias war, wie die im Baue begriffene Arche zur Zeit Noe's, ein sehr vernehmbarer Prediger für das Volk. Sein stummer Mund gab Zeugniß, daß Der bald kommen werde, den Gott unseren Stammeltern verheißen, Den Moses und die Propheten verkündet haben, nach Dem alle Völker verlangten: unser Heiland, unser Retter und Erlöser.